eigentlich in den vergangenen vier Jahren konkret getan wurde, um die jugendlichen Mitglieder der Partei zu entwickeln. „Selbstkritisch" ist zwar immer wieder festgestellt wordenr „Wir haben die Jugend vernachlässigt, in Zukunft muß das anders werden", oder: „Stärkste Unterstützung der FDJ durch die Betriebsgruppe der Partei macht sich notwendig." — Aber dabei blieb es auch. Selbst die Resolutionen der jetzt durchgeführten Neuwahlen enthalten sehr oft allgemeine Formulierungen zur Jugendfrage, die zu nichts verpflichten. Die Betriebsgruppe des Benzinwerkes Böhlen (Sachsen) macht in ihrer Entschließung als eine der wenigen den Versuch, mit konkreten Maßnahmen Jugendgenossen zu" entwickeln. Unter anderem werden die Referenten für die Bildungsthemen und Mitgliederversammlungen verpflichtet, zu jedem Referat einen Hospitanten mitzunehmen, um so neue Kräfte aus der Jugend heranzubilden. In ähnlicher Form werden alle Parteileitungen eine Wiederholung der Mängel der Vergangenheit verhindern können — wenn sie nur wollen.

Damit ist aber nicht gesagt, daß bei der Durchführung der Neuwahlen alle Möglichkeiten ausgenützt worden wären, um junge Kräfte in die Parteileitungen zu schicken. Dafür ein Beispiel:

Die Betriebsgruppe der Maschinenfabrik Buckau-Wolf, Magdeburg, wählte in den Versammlungen der unteren Einheiten 285 Funktionäre, von denen allerdings nur 26 jugendliche Genossen sind. Als wir bei der Betriebsgruppe telephonisch anfragten, warum so wenig junge Menschen den Parteileitungen angehören, wurde uns mitgeteilt, daß bei den Neuwahlen nicht mehr Jugendgenossen zur Verfügung gestanden hätten, die einer Funktion „würdig" gewesen wären. Man wolle aber in den nächsten Wochen noch 20 junge Genossen in Funktionen einbauen.

Hier ergibt sich ein Widerspruch. Genossen, die in vier Jahren nicht so entwickelt werden konnten, um die Partei „würdig" zu vertreten, sind nun plötzlich in wenigen Wochen (bei den Neuwahlen in den unteren Einheiten waren sie es nämlich noch nicht) so „gereift", daß man ihnen eine Funktion anvertrauen kann. Uns scheint, daß sich die Genossen in Magdeburg nur nicht genügend Mühe gegeben haben, rechtzeitig die richtigen jungen Menschen zu finden.

In dieser Meinung wurden wir noch bestärkt, als wir erfuhren, daß im Betrieb selbst 690 Aktivisten existieren, von denen 63 Prozent Jungaktivisten sind: als wir weiter erfuhren, daß die Jugendlichen des Betriebes 18 Produktions- und 2 Einsatzaktivs gestellt haben. Gibt es denn würdigere Vertreter, bessere Funktionäre der Partei als die durch ihre vorbildliche Einstellung zur Arbeit, durch ihre Leistungen bekanntgewordenen Aktivisten? Hier ist das unerschöpfliche Reservoir, aus dem die Partei ihre Funktionäre entwickeln muß. Das um so mehr, als die Mehrzahl der Jungaktivisten bei Buckau-Wolf bereits Mitglieder der Partei sind.

Das Beispiel der Betriebsgruppe des Werkes Buckau-Wolf in Magdeburg zeigt also, daß bei der Auswahl junger Genossen für Funktionen noch nicht mit dem nötigen Nachdruck und Ernst gearbeitet wurde. Es zeigt aber zugleich, wo die Möglichkeiten für die Partei liegen, wo man Funktionäre findet. Und so wie hier wird es in zahlreichen anderen Betrieben sein. Entscheidend ist nur, daß man den nötigen Mut aufbringt, daß man der Jugend Vertrauen schenkt und in ihrer Arbeit Unterstützung gewährt.

Stalin zur Frage der jungen Kader

flfnmpm .. on besonderer Bedeutung ist a hier die Frage der kühnen und recht- gen Kader. fch glaube, daß bei umerenlu]-liebten über diese Frage noch keine volle Klarheit herrscht. Die einen meinen, daß man sich bei der Auslese von Menschen hauptsächlich auf die alten Kader orien-tieren müsse. Die anderen hingegen glauben, daß man sich hauptsächlich aut junge Kader orientieren sollte. Mir scheint, daß sowohl die einen wie die anderen im Irrtum sind. Die alten Kader sind natürlich ein großer Schatz für die Partei und den Staat. Sie besitzen d a s, was die jungen Kader nicht besitzen: gewaltige Erfahrung in der Leitung, marxistisch-leninistische Prinzipienfestigkeit, Sachkenntnis, Orientierungsvermögen. Aber erstens sind die alten Kader stets gering an Zahl, es gibt ihrer weniger als nötig, und sie beginnen bereits teilweise, kraft elementarer Naturgesetze, aus der Arbeit auszuscheiden. Zweitens hat ein Teil der alten Kader zuweilen die Neigung, beharrlich in die Vergangenheit zu blicken, im Vergangenen, im Alten steckenzubleiben und das Neue im Leben nicht zu bemerken. Das nennt man das Gefühl für das Neue einbüßen. Das ist ein sehr ernster und gefährlicher Mangel. Was die jungen Kader betrifft, so haben sie natürlich nicht die Erfahrung, die Stählung, die Sachkenntnis und das Orientierungsvermögen wie die alten Kader. Aber erstens bilden die jungen Kader die gewaltige Mehrheit, zweitens sind sie jung, und es droht ihnen vorläufig nicht die Gefahr, aus der Arbeit auszuscheiden, drittens überquellen sie vom Gefühl für das Neue, eine wertvolle Eigenschaft jedes bolschewistischen Funktionärs, und viertens wachsen sie und schulen sich in so raschem Tempo, entwickelt sich so stürmisch, daß die Zeit nicht fern ist, da sie die Alten eingeholt haben, als Gleichwertige an ihre Seite treten und eine ihrer würdige Ablösung sein werden. Folglich besteht die Aufgabe nicht darin, sich entweder auf die alten oder auf die neuen Kader zu orientieren, sondern darin, auf die Koordinierung, die Vereinigung der alten und jungen Kader zu einem gemeinsamen Orchester der leitenden Arbeit der Partei und des Staates Kurs zu halten.

J. W. Stalin

Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteita